

Larissa Kleineheinrich, Gym/Ges Französisch und Geschichte, 2 Mastersemester

# Lycée Georges Clémenceau, Montpellier, Frankreich

## Praxissemester im Sommersemester



Foto: Larissa Kleineheinrich

### Meine Highlights

Am besten gefallen haben mir (neben der wunderschönen Kulisse) unter anderem die unterschiedlichen Klassen und Stufen, die ich beobachten und an denen ich ebenso aktiv teilnehmen konnte. So hatte ich die Möglichkeit an FLE (Français Langue Etrangère, Deutsch als Fremdsprache, Französisch und Histoire-Géographie sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch und an Enseignement Moral & Civique (was an den an den Politikunterricht erinnert) zu partizipieren. Insofern konnte ich sehr unterschiedliche Lehrerrollen, Methoden und Materialien vergleichen, die mit Sicherheit für meinen kommenden Lebensweg und für den Lehrberuf bereichernd sind! Zudem gefiel mir auch der offene Umgang seitens der Lehrkräfte außerordentlich gut. So durfte ich beispielsweise bereits in der zweiten Woche meine erste Unterrichtsstunde halten. Der größte Unterschied zu Deutschland liegt wahrscheinlich im System selbst. Jede\*r Schüler\*in in Frankreich muss das Lycée besuchen. Eine Unterteilung in Haupt-, Realschule und Gymnasium findet also nicht statt. Detailliert heißt dies, dass die Klassengruppen von einer großen Heterogenität bezüglich des Lernstandsniveaus geprägt sind. Darauf sollte man sich auf jeden Fall einstellen. Ich erachtete dies aber überhaupt nicht als negativ. Hier würde ich am ehesten wahrscheinlich den Vergleich mit einer Gesamtschule ziehen. Unterschiede ergeben sich aber auch bezüglich der Dauer des Unterrichts (55 Minuten) und der Schultag geht hier für die Schüler\*innen regulär bis 17 Uhr. Zudem findet oftmals Frontalunterricht statt, obwohl ich hier anmerken muss, dass das sowohl vom Fach als auch von der Lehrkraft abhängig war. In Histoire-Géo gab es beispielsweise viel mehr Frontalunterricht als im Sprachunterricht.

Anderen raten würde ich, auf jeden Fall einen offenen Umgang an den Tag zu legen als auch keine Scheu vor dem Französischen zu haben. Hier gibt es auch einige Deutsche, deswegen sollte man diesbezüglich auch keine Angst haben. Aus eigener Erfahrung macht es zudem Sinn, sich Herausforderungen zu stellen.



Foto: Larissa Kleineheinrich

### Ein typischer Tag am Lycée Georges Clémenceau

Ich gehe spätestens um 7.35 Uhr von meiner WG los. Hierbei habe ich das große Glück nur 10 Minuten Fußweg von der Schule entfernt zu wohnen. Für mich, als langjährigen Pendler eine echte Erleichterung! So habe ich keinen Zeitdruck und kann sichergehen, dass ich pünktlich die Schule erreiche. Am Eingang stehen immer zwei Personen, die den Zugang kontrollieren, das heißt, ich muss mich als Praktikantin vorstellen und die Schüler\*innen müssen sich ausweisen. Danach checke ich meistens als erstes den Vertretungsplan. Am Anfang ist es nämlich schon vorgekommen, dass ich gewartet habe und die Lehrkraft beispielsweise gar nicht da war. Danach geh ich zu der ersten Klasse wie beispielsweise FLE. Nach einer kurzen Begrüßung folgt dann die Stunde. Wenn ich sie halte, schaut die Lehrkraft beispielsweise zu und greift ein, falls Fragen seitens der Schüler\*innen auftreten, die ich nicht beantworten kann. Man fühlt sich also weniger unsicher, weil immer jemand da ist, den man ansprechen kann. Manchmal sprechen wir danach kurz noch ab, wie die Stunde verlaufen ist und die Lehrkraft gibt mir beispielsweise Feedback, wie man es besser machen könnte und was wir in der nächsten Stunde machen. Nach den ersten beiden Stunden folgt dann um 9.55 Uhr die erste fünfzehnminütige Pause, die ich meistens entweder mit anderen Studierenden verbringe, die hier zahlreich anzutreffen sind, oder aber ich tausche mich mit anderen Lehrer\*innen aus. Hier muss man auch keine Angst haben, da mich hier alle sehr freundlich und entgegenkommend begrüßt haben. Nach der ersten Pause warte ich meistens dann auf die zuständige Lehrkraft und wir gehen zusammen in die nächste Klasse. Hier hospitiere ich nur und helfe gelegentlich bei Fragen wie beispielsweise in Deutsch. Um 12 Uhr ist hier dann die Mittagspause, die ich meistens auch mit den anderen Studierenden verbringe. Gegenüber ist ein schöner Park, wo wir uns schon oft hingeworfen haben, um etwas zu essen. In der wunderschönen Innenstadt gibt es aber auch die ein oder andere günstige Alternative und schöne Ecken, die zum Verweilen einladen. Um 13 Uhr beginnt dann die nächste Stunde, in der ich assistiere. Um 14 oder 15 Uhr geht's dann meistens zurück in meine WG. Dabei sollte man die Vorbereitung auf den Unterricht nicht unterschätzen. Meistens lese ich dann noch etwas nach oder bereite die nächste Stunde vor. Manchmal gehe ich aber auch in eine der Bibliotheken, um etwas nachzuschlagen. Die Unibibliothek liegt etwa 30 Minuten mit der Straßenbahn entfernt. Die Stadtbibliothek kann etwas leichter erreicht werden, da diese in der Innenstadt liegt.



Foto: Larissa Kleineheinrich



Foto: Larissa Kleineheinrich